

mit der größten Liebe auf. In den nächsten Monaten ging dann langsam das Befinden abwärts. Natürlich trat von Zeit zu Zeit eine kurze oder längere Pause ein, die manchmal fast wie eine Besserung schien.

Gegen den Herbst 1907 bestand aber kein Zweifel mehr. Die Tage der heißgeliebten Königin waren wohl gezählt. Daß es schließlich so rasch gehen sollte, ahnten wir nicht. Im November reisten meine Frau und ich zur Hochzeit meines Schwagers, des Infanten Carlos, nach England. Vor der Abreise verabschiedeten wir uns von der Königin. Ich ahnte nicht, daß ich sie nicht wiedersehen würde. Uns beide hatte es tief erschüttert, daß sie uns bei dieser Gelegenheit von ihrem Tod sprach. Bei der Rückkehr Anfang Dezember erkrankte ich an Rückfall einer Influenza. Während ich noch darnieder lag, schlossen sich die Augen der Königin für immer. Es war mir tief schmerzlich und eine sehr schwere Entsagung, daß ich nicht bei ihren letzten Augenblicken dabei sein und ihr nicht die letzte Ehre erweisen konnte. Am 15. Dezember ist sie sanft im Herrn entschlafen. Nun ruht sie in der Gruft an der Seite ihres heißgeliebten Albert.

Das Mitgefühl und der Schmerz waren im ganzen Lande sehr groß. Sofort entstand der Wunsch, der hochverehrten Landesmutter ein dauerndes Denkmal zu errichten. Aber man dachte nicht an ein solches von Marmor oder Erz, denen doch immer etwas Kaltes anhaftet. Man wünschte ein Denkmal ihrer Liebe, ihrer Güte und ihrer Wohltätigkeit. Darum beschloß der damals tagende Landtag als Denkmal eine Königin-Carola-Gedächtnisstiftung ins Leben zu rufen. Sie war dafür bestimmt, die wohltätigen Werke der verewigten Königin zu erhalten. Seit ihrem Bestehen hat sie unendlich viel Gutes gestiftet.

Wenn ich nun alles zusammenfassen will, was ich versucht habe, vor Augen zu führen, so kann ich nur folgendes sagen. Königin Carola war eine Landesmutter im edelsten Sinn des Wortes. Der Einfluß auf die Politik und das Einmischen in dieselbe lag ihr ganz fern. Ihr Leben ging auf in Güte für ihre Familie, ihre Umgebung, ihr Haus und ihr Volk. Wohltaten zu üben war ihr oberste Herzenssache, anderen Freude zu machen ihre größte Freude. Dabei vergaß sie fast ihre eigene Person. Da sie Liebe säte, erntete sie auch Liebe. Selten ist eine Fürstin so in ihrem Volke beliebt gewesen. Möge diese Liebe auch in künftigen Geschlechtern unvergessen bleiben. Man könnte als Inbegriff ihres Lebens das sagen, was im Evangelium kurz und herrlich ausgesprochen ist: *Beneficiendo pertransiit.*